

John Foster Dulles und der Kreuz-zug des 20. Jahrhunderts

Autor(en): **Koebner, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **35 (1952)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pläne und hält noch — unermüdlich, wie er ist! — ein manches Manuskript zu den brennenden Problemen der Gegenwart bereit.

Möge es dem Jubilar, unserem allseits geachteten und beliebten Gesinnungsfreund *Theodor Hartwig* — sein Name ist in der Freidenkerwelt wahrhaft ein Begriff geworden! — vergönnt sein, noch recht *viele Jahre* über die 80 hinaus bei guter Gesundheit und ungebrochener geistiger Schaffenskraft intensiv mitzuerleben!
Arthur W. Quellmalz.

Prof. Theodor Hartwig ist seit Jahrzehnten ein nimmermüder und bewährter Mitarbeiter des «Freidenkers». Die Redaktion schließt sich den Gratulanten an und entbietet die herzlichsten Glückwünsche zum 80. Geburtstag. Wir danken Freund Hartwig für seine große Arbeit, die er im Kampfe für ein freies Denken geleistet hat. Wir hoffen, daß er seine Lanze, die Feder, noch lange Jahre nicht aus der Hand lege.

John Foster Dulles und der Kreuzzug des 20. Jahrhunderts

In dem Augenblicke, in dem der Wahlkampf um den nächsten nordamerikanischen Präsidenten seinem Höhepunkt entgegengeht, gewinnt ein Aufsatz, den *James Grasso*, der geschäftsführende Direktor der «Humanistischen Gesellschaft» von Boston (USA) unter dem Titel «*IS DEMOCRACY CHRISTIAN?*» im Augustheft 1950 (S. 148—152) des offiziellen Organs der «American Humanist Association» «*The Humanist*» veröffentlicht hat, ein bedeutendes aktuelles Interesse. *John Foster Dulles* ist

und hinter der mechanischen Gesetzmäßigkeit — und meint, von hier aus eine Verbindung mit dem Christgott herstellen zu können. Da liegt nun der große Irrtum des gelehrten Referenten offen vor uns: Wer mit Kant hinter die Gegenständlichkeit geht, kommt damit noch lange nicht an die christlich gemeinte Gotteswelt heran; er bleibt voll und ganz in dieser kosmischen Welt.

Auch wir nehmen mit dem Verfasser die moralische Gesetzmäßigkeit aus der Mechanik der Physik heraus, wir verlegen sie in die seelischen Prozesse; aber wir wissen: Diese moralische Gesetzmäßigkeit, die also den Menschenwillen zu determinieren vermag, ist durchaus noch Gesetzmäßigkeit dieser unserer Welt und ist nicht Gesetzmäßigkeit einer Gotteswelt.
Omikron.

Nr. 8: *Gerhard Hennemann*:

Das Bild der Welt und des Menschen in ontologischer Sicht.

76 Seiten, kart. Fr. 4.—, Leinen Fr. 5.80.

Dieses schmale bescheidene Bändchen von 76 Seiten möchte ich gerne in der Hand jedes philosophisch interessierten Freidenkers wissen. Warum? Es enthält in nuce, wie in einer Nuß also, den philosophischen Kerngehalt des berühmten, kürzlich verstorbenen Philosophen *Nicolai Hartmann*. Und nun ist *Hartmann* eben *der* moderne Philosoph, der den Grundgehalt unserer Diesseitslehre philosophisch auf den saubersten und eindeutigsten Ausdruck bringt.

Leider sind *Hartmanns* Werke nicht nur sehr umfangreich, sie sind auch vom Durchschnittsleser nicht leicht zu bewältigen. Da kommt nun die kurze, überaus klare Zusammenfassung *Hennemanns* wie gerufen, hier treten die Nervenbahnen der *Hartmannschen* Philosophie scharf und überzeugend heraus: Es gibt eine reale Welt,

der außenpolitische Berater der republikanischen Partei und wir erfahren aus der Tagespresse, daß er im Falle des Sieges von *Eisenhower* zum Nachfolger *Achesons* als amerikanischer Außenminister ausersehen ist. *Grasso* bezieht sich auf das im Jahre 1950 erschienene Buch von *Dulles* «*WAR OR PEACE*» (Krieg oder Frieden), das sich mit der internationalen Lage beschäftigt und zitiert aus dem zweiten Kapitel dieses Buches «*KNOW YOUR ENEMY*» (Erkennt Euren Feind) den leitenden Satz: «*The Enemy is not really Communism at all; it is atheism from which the evils of Communism naturally flow*». (Unser Feind ist in Wirklichkeit gar nicht der Kommunismus; es ist der Atheismus, aus dem alle Uebel des Kommunismus folgerichtig hervorgehen.) Unglaube an Gott, so fährt *Dulles* fort, schließt den Unglauben an das «Heiligtum» der individuellen Persönlichkeit ein, und deshalb, so behauptet *Dulles*, ist der Atheismus ein antidemokratischer Glaube!

Dulles steht mit dieser Behauptung in Amerika nicht allein, auch *Herbert Hoover*, der frühere Präsident der USA, hat in einer Rede vom 27. April 1950 vom «roten Agnostizismus» gesprochen.

Die glänzende und sowohl historische, wie religionsphilosophisch tiefeschürfende Widerlegung, die *Grasso* geliefert hat, verdient eine wörtliche Uebersetzung für unseren Leserkreis. Da der Raum dies aber verbietet, seien die wesentlichen Gesichtspunkte hier wiedergegeben, wobei ich mich möglichst an den Wortlaut der Darlegungen *Grassos* halten will.

Dulles verfälscht die Geschichte. Das demokratische Gedankengut ist keineswegs christlichen Ursprungs. Im Gegenteil leitet es sich von der rationalistischen Reaktion des 17. und 18. Jahrhunderts gegen den monarchischen Absolutismus und dessen christliche Unterstützung ab. Die Freiheitsliebe der Menschen hat die Demokratie gegen den christlichen Absolutismus durchgesetzt. Dies gilt von allen christlichen Bekenntnissen. Der

aber es gibt *nur eine* reale Welt, nämlich unseren Kosmos. Dieses reale Sein ist geschichtet; sorgfältig wird die Schicht des Organischen aus dem Anorganischen herausgehoben, aus dem Organischen dann das Seelische und aus dem Seelischen schließlich das Geistige. Aber alle vier Schichten, so sehr sie in ihrer unverwischbaren Eigenart herauspräpariert werden, sind doch Schichten und Erscheinungsweisen des einen und einzigen realen Seins. Auch Leben, Seele und Geist werden bestimmt und klar der kosmischen Realität zugeordnet. Jeder Kompromiß mit einem Jenseitsglauben, mit einer Ueberwelt oder Hinterwelt wird streng und eindeutig zurückgewiesen.

Auf Grund dieser *Hartmannschen* Philosophie bestimmt nun *Hennemann* den Ort des Menschen in dieser Welt und stellt mit *Hartmann* als Resultat seiner Bemühung um eine philosophische Anthropologie fest:

Im Menschen allein finden sich alle vier Schichten zusammen; darin liegt seine Sonderstellung gegenüber den Vertretern der drei unteren Schichten. Da aber alle diese Schichten der kosmischen Realität zugehören, so ist auch der Mensch als vierschichtiger Mikrokosmos mit allen seinen vier Schichten dieser unserer kosmischen Welt rettungslos verfallen. Wir sehen: Die Philosophie *Hartmanns* gibt unserer Diesseitslehre einen recht tauglichen Grund und Boden; darum sind wir dem Verfasser *Hennemann* von Herzen dankbar, daß er dem gebildeten Durchschnittsleser die Quintessenz dieser großen Philosophie so klar und überzeugend vorzulegen vermag.

Nun soll aber nicht verschwiegen werden, daß *Hennemann*, ganz im Sinne der Verlagsdevise, gegen den Schluß hin versucht, über *Hartmann* und damit auch über das kosmische Sein hinauszukommen und Ausschau zu halten nach irgend einer jenseitigen Gotteswelt. Diese Ausbruchversuche sind aber so zaghaft, so schwach und verschwommen geblieben, daß sie nicht mehr überzeugen und nicht mehr widerlegt werden müssen. Gegenüber der erdrückenden Argumentationswucht der *Hartmannschen* Philosophie in den vorderen Partien können sie gar nicht mehr aufkommen.
Omikron.

Katholizismus unterstützte die absoluten Regierungen und predigte den Menschen, daß sie die Belohnung für die Unterwürfigkeit auf Erden in einem künftigen — zwar nicht nachweisbaren — Leben finden würden. Luther wollte einen theokratischen Staat und die Protestanten folgten der paulinischen Predigt in der Annahme einer gottgewollten Unterwürfigkeit, und Calvin glaubte, daß die Tyrannen zum Besten der unsterblichen Seele von Gott in seinem unerforschlichen Ratschlusse eingesetzt wären. Grasso liefert hierfür schlagende historische Beweise und schließt: «Während die christlichen Theologen die Unterwerfung unter die Despoten predigten, waren es die Revolutionäre — zum größten Teil Atheisten, Deisten und Agnostiker —, die ihre Stimme für Freiheit und liberale Demokratie erhoben.»

Man kann sich keinen größeren Gegensatz in der Staatsauffassung vorstellen, als den zwischen Calvin und Jefferson. Gegen die calvinistische Lehre, daß die Wahl des Staatsleiters Gottes Ratschluß sei und daß der gute Bürger sich daher ihm zu unterwerfen habe, prägte Jefferson in der Unabhängigkeitserklärung den Begriff, daß die Regierung von der Zustimmung der Regierten abgeleitet sei, und daß die Regierten die Form der Regierung zu ändern haben, wenn sie durch sie sich in ihrem Lebensrecht, ihrer Freiheit und ihrem Glück gefährdet sehen. «Was ist der stärkere demokratische Glaube?» betont Grasso. «jener der christlichen Theologen oder jener der revolutionären Gründer unserer Vereinigten Staaten?! «Jeffersons Idee der Menschenrechte ist nicht von der christlichen Theologie, sondern vom englischen Rationalismus und der französischen Aufklärung abgeleitet.

Weit später hat sich die christliche Lehre dem demokratischen Gedanken anzupassen gesucht und noch heute sehen sich viele ihrer Vertreter nach den «guten alten Tagen» ihrer besonderen Privilegien auf Kosten ihrer Anhänger zurück.

Umgekehrt aber, so fährt Grasso fort, ist die Lehre von der Unterwerfung *dem Christentum und dem Kommunismus gemeinsam*. In beiden Fällen handelt es sich um autoritäre Organisationen, die auf dem Standpunkte stehen, das alleinige Monopol der Wahrheit zu besitzen und daher jeden öffentlich verfolgen zu dürfen, der eine eigene Meinung hat.

Der aktive politische Zusammenschluß aller geistig freien Menschen, so schließt der Verfasser, ist heute mehr als je das Gebot der Stunde.

Inzwischen hat ja ebenfalls in Amerika Blanshard in seinem in dieser Zeitschrift (Die Achse Washington—Rom, 35. Jahrgang Nr. 2) ausführlich besprochene Buche «*AMERICAN FREEDOM AND CATHOLIC POWER*» auf die Gefahr der Aushöhlung der bürgerlichen Freiheit durch das Entstehen eines Staates im Staate unter den Einflüssen der kirchlichen Kreise mit aller Eindringlichkeit hingewiesen. Sein erstes Kapitel «The duty to speak» (die Pflicht zu sprechen) ist ein Warnruf, der mit dem von Grasso belegten voll übereinstimmt.

Ganz kurz sei zum Schlusse an unsere deutschen Erfahrungen erinnert. Im westdeutschen Bunde deutscher Länder sind die von den Nazis aufgelösten freireligiösen Gemeinden und der Deutsche Monistenbund für wissenschaftliche Weltanschauung und ethische Kultur wieder errichtet. In der unter sowjet-russischer Besetzung befindlichen Deutschen Demokratischen Republik hingegen gibt es weder eine freireligiöse Gemeinde, noch den Monistenbund. Ja, unsere früheren Mitglieder haben uns gebeten, ihnen unsere Zeitschrift nicht mehr zu senden. Führende Vertreter beider christlichen Bekenntnisse sind nach Moskau eingeladen worden und haben mit den russischen Kir-

Alleinauslieferung des «Freidenkers» für Deutschland:

Verlag Kurt Haslsteiner, Stuttgart O, Kernerstraße 32,
Postcheckkonto: Stuttgart 28 471.

chen verhandelt. Für Atheisten und Agnostiker besteht dort kein Interesse. Und schlagender kann wohl die Behauptung des Mr. Dulles über den Zusammenhang von Kommunismus und Atheismus nicht widerlegt werden. Das Gegenteil scheint mir größere Wahrscheinlichkeit zu haben. Das Monopol für die allein selig machende Wahrheit ist, wie Grasso mit vollem Recht hervorgehoben hat, eine Eigenart, die die Kirchen mit den Kommunisten gemeinsam haben. Der wissenschaftlich denkende Mensch weiß, daß es keine letzten Wahrheiten gibt, sondern daß jede neue Erkenntnis durch weitere Forschung korrigiert, vielleicht auch widerlegt werden kann, ohne dadurch für die Gegenwart ihren Wert zu verlieren. Die Ueberzeugung besserer Ordnung aller menschlichen Verhältnisse durch denselben forschenden Geist und die menschliche Vernunft unter strikter Ablehnung jedes Gewissens- und Gesinnungszwanges ist für die christlichen Kirchen ebenso unannehmbar, wie für den Kommunismus. Wer es hinnimmt, sich durch Unterwerfung auf Erden nach seinem Tode ein glückliches Leben im Himmel verdienen zu können, ist auch in Gefahr, an ein ewiges Glück auf Erden nach dem eigenen Tode zu glauben, das man sich durch Unterwerfung für die späteren Geschlechter schaffen kann. Der Kommunismus wird sich mit jeder Kirche aussöhnen können, niemals aber mit dem freien Geiste, der kein Dogma, auch kein kommunistisches Dogma anerkennen kann, der keine Autorität über sein Denken und Forschen duldet. Wie anders sähe die Welt heute aus, wenn Jeffersons «Bill of rights» im Jahre 1945 Weltgesetz geworden wäre!

Dr. Franz Koebner, Stuttgart.

Walter Niggs: Religiöse Denker

Von Ernst Akert.

(Fortsetzung und Schluß)

III.

Als dritten religiösen «Denker» präsentiert uns Walter Nigg den holländischen Maler *Vincent van Gogh*, dessen Vater ein holländischer protestantischer Pfarrer war. Der junge van Gogh zeigte früh zeichnerische Begabung, aber auch pietistische Allüren, die ihn je länger je mehr bis zum Wahnsinn verfolgten. Er versuchte sich nach Absolvierung einer Lehrzeit in einem Kunsthandelsgeschäft bei seinem Oheim in London, als Gehülfe in einem Geschäft in Paris, dann als Aufseher in einem Knabenpensionat in London, dann als Gehilfe bei einem Methodistenprediger und schließlich als Buchhandlungsgehülfe in Holland. Typisch ist ein schroffes Benehmen des etwas eckigen van Gogh gegenüber den Kunden im Kunsthandelsgeschäft in Paris, wo er den Kunsthandel als Gewinnsucht und diese als «anständigen Diebstahl» erklärte und deshalb entlassen wurde. Mit 24 Jahren begann van Gogh mit Hülfe seiner Eltern sich in Amsterdam auf die Maturität vorzubereiten, damit er nachher hätte Theologie studieren können, aber die intensive, krankhafte Beschäftigung mit pietistischen Problemen machte ihn unfähig, sich die nötigen Kenntnisse in der griechischen und hebräischen Sprache anzueignen!